:bsz
DEINE BOCHUMER STADT- & STUDIERENDENZEITUNG

AUSGABE 1405
28. FEBRUAR 2024

Nobody wants to work anymore?

Niemand will mehr arbeiten – ist doch so, oder? Das hört man zumindest immer öfter.

In vielen Betrieben herrscht übermäßig hoher Fachkräftemangel, die Arbeitsmoral ist lausig und die Leerstände in der Bochumer Innenstadt sind nicht zu übersehen. Der demografische Wandel ist wohl kaum zu einem anderen Zeitpunkt so spürbar und präsent gewesen wie heute. Doch wird der Job erstmal zum Thema, hat besonders Generation Z mit vielen Vorurteilen zu kämpfen. Zu hohe Ansprüche, zu niedriger Lohn, lieber Studieren statt Ausbildung oder schlichtweg kein Bock, weil das Bürgergeld es schon regeln wird. Beruf ist nicht mehr Berufung. Wir leben in einer Zeit, in der Social Media und die Digitalisierung, die kontinuierlich steigende Erwerbstätigkeit der Frau sowie neue Arbeitsmodelle einen großen Einfluss auf die Arbeitswelt haben. Was hat sich verändert, bedeutet Traumjob gleich Glück und was ist eigentlich dieses bedingungslose Grundeinkommen? Das und vieles mehr erfahrt Ihr hier.

:Die Redaktion

Hilfsbereitschaft lohnt sich! 3
Warum Euch ein ehrenamtliches Engagement auch im Studium weiterhelfen kann.

Aus der Arbeiterfamilie an die Universität 4
Wir sprechen mit Arbeiter-Kind.de über Berufswahl und Bildungsgerechtigkeit.

Von der Uni an die Schule zurück

Das Problem ist allseits bekannt: Deutschland hat akuten Lehrkräftemangel. Ali Eskici, vom Fachschaftsrat Lehramt, hat uns interessante Einblicke in dieses Thema gegeben.

Ali Eskici hat seinen Bachelor in Englisch und Pädagogik auf Lehramt abgeschlossen und studiert nun im Master. Nebenbei arbeitet er noch an der Offenen Ganztagsschule in Castrop-Rauxel und ist ehrenamtlich bei dem studentischen Verein Kreidestaub tätig.

Ali bestätigt, dass Deutschland sich in einer Bildungskrise befindet. Viele Studierende brechen das Lehramtsstudium oder auch das Referendariat ab. Ali sieht hier aber eine Riesenchance, Innovationen und Verbesserungen in die Bildungslandschaft reinzubringen. „Ich sehe vor allem in der heranwachsenden Generation viele engagierte Leute, die Lust haben in die Schule zu gehen und neue Dinge auszuprobieren." Natürlich gäbe es auch Leute, die einfach nur Lehrkraft sein möchten. So schwierig die Situation auch sein mag, Ali ist trotzdem zuversichtlich. „Wir haben auf jeden Fall erkannt, dass es Probleme gibt, die gelöst werden müssen, und das ist der erste Schritt zur Besserung", so Ali.

Die Vorstellungen vom Beruf als Lehrkraft sind dabei oft trügerisch. Denn auch außerhalb der Schulzeit haben Lehrkräfte alle Hände voll zu tun. Das Trugbild von viel Freizeit täuscht. Nach Alis Auffassung sollten sich Lehrkräfte intensiver mit den Schüler:innen beschäftigen. Als riesigen Vorteil sieht er die Möglichkeit, jungen Menschen zu helfen und ihnen eine Perspektive zu bieten. „Wenn man es schafft, junge Leute zu erreichen und diese motiviert in die Gesellschaft schickt, dann trägt man zu einem positiveren Bild in der Gesellschaft allgemein bei. Das ist meine Motivation."

Für den Beruf als Lehrkraft sei gerade die Fächerkombination ausschlaggebend. In der Kombination Deutsch und Geschichte zum Beispiel sei es zurzeit schwierig. Auf der anderen Seite gäbe es Fächer, die unglaublich gefragt seien. Mit Mathe, Physik oder Fremdsprachen habe man gerade sehr gute Chancen. Man könne sich aber meist sicher sein, dass man als Lehramtsstudent:in einen Job, auch außerhalb der Schule finden kann, so Ali.

Um Fächer wie Mathe attraktiver zu machen, sagt Ali, könnten Lehrinhalte im Studium angepasst werden. Oft sei das Niveau weit über dem, was dann in den Schulen beigebracht wird. Im Vergleich zu anderen Fächerkombinationen sei das unverhältnismäßig. Stattdessen könnten pädagogische Inhalte mehr Anklang finden. Diese kämen im Lehramtsstudium überall noch zu kurz. Außerdem fehle es an konkretem Praxisbezug. Während des Studiums bekäme man zu wenig Perspektiven, wie man Schule betreibt. Das Eignungs- und Orientierungspraktikum würde da nicht ausreichen, so Ali. Das habe er auf einer Lernreise festgestellt. Bei der Lernreise plant und führt man selbst Seminare zum Thema Lehramt und Schule durch. Dabei lernt man viele verschiedene Lehrkonzepte kennen und besucht auch innovative Schulen mit neuen Konzepten. „Schule ist so vielfältig und kann so viel mehr sein als das, was wir kennen. Das hat meine Leidenschaft für das Studium und Schule aufs Neue erweckt". Ali wünscht sich, dass Studierende öfter und mehr an die Schulen gehen. Abschließend ist ihm aber besonders wichtig: „Nicht alles am alten System ist schlecht. Man müsse die guten Aspekte des alten Systems mitnehmen und mit innovativen Ideen erneuern. Es braucht eine Aktualisierung und keine Neueinrichtung. Man müsse den Spagat zwischen Altem und Neuem schaffen".

Seid Ihr selbst im Lehramt? Der Fachschaftsrat Lehramt (Instagram: https://www.instagram.com/krokovonderrub) empfängt Euch mit offenen Armen. Ihr wollt mehr aus Eurem Lehramtsstudium rausholen? Die Kreidestaub e.V. vernetzt junge Menschen mit dem Anspruch "gute Schule" zu machen (https://www.kreidestaub.net/).

:Artur Airich

Campus aktuell

Auf dem Campus der RUB war wieder einiges los, wir fassen zusammen:

Bekannter Besuch an der RUB
Am 19. Februar besuchte uns im Rahmen von „A Day in History – 20. Juli 1944" Stauffenbergs ältester Sohn Berthold Schenk Graf von Stauffenberg. Zunächst im Monolog, später dann im Dialog mit Prof. Dr. Ulrich Schlie, wurden die Ereignisse der Vergangenheit rund um das Attentat auf Hitler, die Zeit als "Verräterkind" danach sowie sein eigener Lebensweg aufgearbeitet. Die Veranstaltung ruft die Erinnerung an den Mut zum Widerstand ins Gedächtnis und behandelt so eine Thematik, die auch heute noch brandaktuell ist.

@RuhrUniEvent auf Instagram
Mit einem neuen Account auf Instagram (@RuhrUniEvent) sollen nun die Studierenden über bevorstehende Veranstaltungen informiert werden. Was wann und wo stattfindet, könnt Ihr in den jeweiligen Beiträgen erfahren und seid somit immer up to date. Die Veranstalter:innen bzw. Einrichtungen reichen dafür einfach das ausgefüllte Online-Formular ein und die Redaktion der Hochschulkommunikation entscheidet dann, ob ein Post dazu veröffentlicht wird.

Das neue Deutschland-Semesterticket
Ab April (SoSe 24) gibt es das neue Deutschland-Semesterticket, welches nur noch digital gültig ist – Ausdrucke werden nicht akzeptiert. Mit diesem Ticket entfallen zwar die Regelungen bezüglich der Fahrrad- und Personenmitnahme, dafür ist jetzt die deutschlandweite Nutzung des öffentlichen Nahverkehrs möglich und die Kosten sinken von derzeitigen 220,02 Euro auf 176,40 Euro. Der Betrag ist bereits im aktuellen Sozialbeitrag verrechnet. Wer sein Fahrrad mitnehmen möchte, dem ist das durch den Erwerb eines Zusatztickets möglich.

:ano

Campus-Umfrage: Wie arbeiten die Studierenden der RUB?

Jobben neben dem Studium – wie sieht das eigentlich an der RUB aus? Wir haben uns auf dem Campus umgehört und tragen für Euch zusammen.

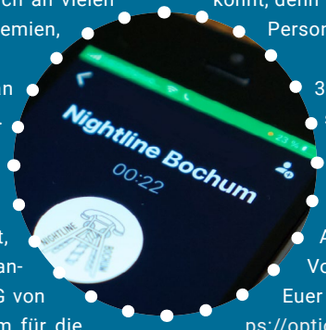
Ob als Werkstudent:in oder auf Minijob-Basis, unter den Befragten gaben viele an, zu arbeiten. Zu den am häufigsten genannten Stellen gehören folgende: RUB (wissenschaftliche:r Mitarbeiter:in), Tankstelle, Fitnessstudio, Einzelhandel, Restaurant oder Café. Je nach Studienfach wurde aber auch die Arbeit in einer Kanzlei, einer Firma sowie im Verlagswesen erwähnt. Berufserfahrung und Praxisnähe erweisen sich dabei für viele Studierende als wichtiger Aspekt. So hätte man nicht nur etwas für den Lebenslauf, sondern könne sogar sein zukünftiges Berufsfeld besser kennenlernen, neue Einblicke gewinnen und vielleicht sogar Kontakte knüpfen, die einmal nützlich sein könnten. Die Erwerbstätigkeit als wissenschaftliche:r Mitarbeiter:in an der RUB eigne sich außerdem dazu, sein Wissen in bestimmten Bereichen zu vertiefen oder sich sogar neue Kenntnisse anzueignen. Allerdings jobbt nicht jede:r nebenbei: Oft sei es einfach nicht möglich, zusätzlich zu arbeiten, da man durch das Studium oder die eigenen Lebensumstände bereits genug ausgelastet wäre. Und während die einen arbeiten, um sich etwas dazu zu verdienen, arbeiten die anderen für ihren Lebensunterhalt und somit auch für die Finanzierung ihres Studiums. Letztere hätten keine Wahl und seien ihrer schwierigen Situation hilflos ausgeliefert, denn nicht jede:r Student:in hätte eine Familie, die hilft und nicht immer reiche das BAföG aus, um davon zu leben. Zwar ist gutes Zeitmanagement an dieser Stelle ein wichtiges Stichwort und wohl unerlässlich für alle Studierenden mit einem Nebenjob, doch sei es für manche schlicht und einfach nicht umsetzbar – es sieht also wie folgt aus: Arbeit oder Studium. Gerade wenn man diese Wahl nicht frei treffen könne und nebenbei jobben müsse, würde das Auswirkungen auf das Studium haben. So ist es scheinbar kein Einzelfall, wenn ein:e Student:in noch zusätzliche Semester hinten dranhängen müsse, weil es anders zeittechnisch einfach nicht machbar ist.

:Alina Nougmanov

Ehrenamt lohnt sich!

Es gibt verschiedene Gründe dafür, sich ehrenamtlich zu engagieren, auch bei wenig freier Zeit. Wir geben Euch einen Überblick, wie Ihr im Studium vom Ehrenamt profitieren könnt.

Regelmäßig betonen Politiker:innen, vor allem aus dem Innenministerium und den Kommunen, wie wichtig ehrenamtliches Engagement für den Zusammenhalt der Gesellschaft ist.
Neben den geläufigen Gründen, wie dem guten Gefühl, das einem das Helfen anderer Leute gibt, bietet das Engagement auch weitere Vorteile im Studium, die vielen gar nicht geläufig sind. Bevor Ihr also aus Mangel an Zeit von einem Ehrenamt absteht, informieren wir Euch über die weiteren Vorteile.
Auch der Campus und das Uni-Leben an der RUB stützen sich an vielen Stellen auf das freiwillige Engagement von Studierenden in Gremien, Initiativen und anderen Gruppierungen.
Doch das Engagement erfordert häufig viel Zeit – Zeit, die an anderer Stelle fehlt, beispielsweise zum Lernen oder Arbeiten. Was viele Studis dabei nicht wissen: Es gibt verschiedene Möglichkeiten, sich das Engagement anrechnen zu lassen.



1.Wer sich beispielsweise in einem Fachschaftsrat engagiert, kann sich bis zu zwei Semester auf die Regelstudienzeit anrechnen lassen. Dies ist vor allem für Beziehende von BAföG von Interesse, die hierdurch einen längeren Bewilligungszeitraum für die Förderung erhalten können und so nicht zwischen Studium und Ehrenamt entscheiden müssen. Für alle anderen Studierenden, denen ein Abschluss innerhalb der Regelstudienzeit aus anderen Gründen wichtig ist, ist dies ebenfalls nützlich.

2. Auch wenn es um Stipendien geht, lohnt es sich, das eigene Engagement mit in der Bewerbung zu erwähnen, da viele Stiftungen großen Wert auf soziales Engagement legen. Die Schwerpunkte sind je nach Stiftung unterschiedlich gelegt, beispielsweise auf politische Ausrichtung, Klimaschutz oder caritative Zwecke. Bei vielen Stiftungen ist die Art des Engagements jedoch zweitrangig, das grundsätzliche Engagement ist wichtig. Bewerbt Euch auf jeden Fall auf möglichst viele Stipendien, auch wenn Ihr nicht mit Bestnoten aufwarten könnt, denn viele Stipendien werden gar nicht vergeben, da sich zu wenige Personen darauf bewerben.

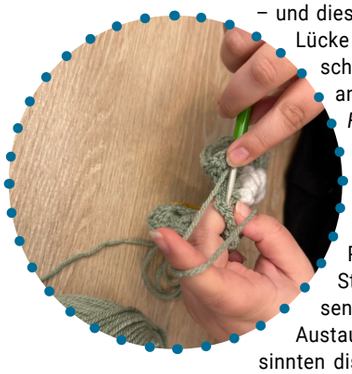
3. Über den Optionalbereich gibt es die Möglichkeit, sich ein sozialgesellschaftliches Engagement als Praktikum anrechnen zu lassen und so zehn Credit Points zu erlangen. Vor allem der Bezug zu Eurem Studium ist dabei wichtig, damit das Engagement auch als Studienleistung anerkannt werden kann. Auch bereits geleistetes Engagement kann unter bestimmten Voraussetzungen noch nachträglich angerechnet werden. Ob Euer Engagement die Kriterien erfüllt, könnt Ihr hier nachlesen: https://optio.ruhr-uni-bochum.de/index.php/praktika/.

:Sharleen Wolters

New Work am Campus

***FACE@RUB*, lang *Female Academic Entrepreneurs*, ist ein Inkubator an der Ruhr-Universität, der sich speziell an Gründerinnen richtet. Das Programm ist ein Teil des renommierten *Worldfactory Start-up Centers* und wurde im Jahr 2019 vom Wirtschaftsministerium NRW als „Exzellenz Start-up Center.NRW" ausgezeichnet. Wir stellen es Euch vor.**

Rund 20,3 Prozent der Gründer:innen im Jahr 2022 sind weiblich gewesen – und dieser Anteil steigt nur langsam an. Die Lücke zeigt sich insbesondere im technischen und digitalen Sektor, wie auch an den Hochschulen zu sehen ist. Die *FACE@RUB* möchte dazu beitragen, dass mehr Frauen ihre Vision eines eigenen Unternehmens verwirklichen und die bestehenden Hürden überwinden können. So bietet das Programm gründungsinteressierten Studentinnen und Nachwuchswissenschaftlerinnen eine Plattform zum Austausch. Hier können sie mit Gleichgesinnten diskutieren und von erfahrenen Gründerinnen und Expertinnen aus dem Start-up-Bereich lernen. Denn die Macherinnen des Female Academic Entrepreneurs sind der festen Überzeugung, dass Start-ups keine reine "Männerdomäne" sein müssen. Jede Gründerin hat ihre eigene einzigartige Vision und ihre eigenen Möglichkeiten, erfolgreich zu sein. *FACE@RUB* strebt danach, ein starkes und aktives Netzwerk für Gründerinnen aufzubauen und sie auf ihrem Weg zur Selbstständigkeit zu begleiten. Das Ziel, die Vielfalt und Kreativität der Gründerinnen in der Start-up-Szene zu fördern, steht stets im Fokus. So bietet dieses Programm eine wichtige Unterstützung für die weiblichen Talente an der Ruhr-Universität Bochum.



Mittlerweile haben über 850 Teilnehmerinnen die Veranstaltungen des Förderprogramms der *WORLDFACTORY* besuchts. Rund 152 Frauen haben im Inkubator mitgemacht und zehn Teams haben am *FACE Xelerator Programm* teilgenommen. Letzteres ist das erste Programm seiner Art für Gründerinnen an Hochschulen in Deutschland. Ziel ist es, Gründerinnen – allein oder in gemischten Teams – bei der Entwicklung und Umsetzung ihrer Gründungsvorhaben zu unterstützen. In enger Zusammenarbeit mit Expertinnen und Coaches begleitet es die Teilnehmerinnen auf ihrem Weg zur erfolgreichen Unternehmerin. Das Programm wird von der NRW-Bank gefördert, um eine optimale Unterstützung zu gewährleisten.
Aber die Akademie macht noch viel mehr und bietet folgende Angebote:

++ Das Projektseminar – Jung. Kreativ. Selbstständig. Frauen in der Start-up-Szene ++

Ein kompaktes Seminar für Einsteigerinnen im Gründungsfeld. Hier werden Fragen geklärt, wie zum Beispiel: 'Kann ich mir vorstellen, selbst zu gründen?' oder 'Was macht eigentlich eine gute Chefin aus?'

+++ Das Blockseminar "Female Founders Ideenlabor" +++

Hier werden Kreativmethoden und Techniken vermittelt, um innovative Lösungen für gesellschaftliche Herausforderungen zu entwickeln.

+++ Summer School +++

Teilnehmerinnen haben die Möglichkeit, sich intensiv mit dem Thema Entrepreneurship und der eigenen Gründungsidee auseinanderzusetzen. Expertinnen geben theoretische Impulse, es werden Workshops angeboten und es besteht die Chance, in Gruppen konkrete Gründungsideen zu entwickeln und diese vor einer Jury selbstbewusst zu präsentieren.
Mit ihrer Kompetenz und Expertise können sie eine erfolgreiche Gründung realisieren.

+++Gemeinsam. Wissen. Transferieren. Wissenschaftlerinnen als Gründerinnen+++ (Veranstaltungsreihe)

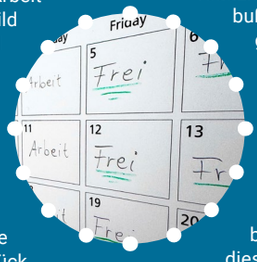
Wissenschaftlerinnen arbeiten in hochinnovativen Forschungsfeldern in allen Disziplinen und Fakultäten. Obwohl die üblichen Karrierewege meist auf die wissenschaftliche Laufbahn ausgerichtet sind, ist es für eine Wissenschaftlerin durchaus möglich, ein Unternehmen zu gründen. Start-ups bieten echte Alternativen zur akademischen Laufbahn. Die Teilnehmerinnen erforschen in Workshops und Diskussionsformaten die Potenziale der eigenen Gründung. Das individuelle Forschungsfeld bildet die Grundlage.

:Abena Appiah

Die Vier-Tage-Woche: Im Gespräch mit Bochums Vorreiter

In Bochum führte *AS Elektrotechnik* als erstes Unternehmen die Vier-Tage-Woche ein. Was sagt das Unternehmen rund ein Jahr später zu hartnäckiger Kritik am Modell?

Statt sich ins Eck drängen zu lassen, fallen immer mehr junge Arbeitskräfte mit Forderungen nach mehr beruflicher Freiheit bei eher konservativen Arbeitgeber:innen aus dem Rahmen – so jedenfalls lautet das stereotype Bild der sogenannten Generation Z. Primär in Branchen, wie zum Beispiel der Metall- und Elektroindustrie, in der akuter Fachkräftemangel herrscht, setzen Unternehmen zur Anwerbung neuer Arbeitskräfte wohl deshalb immer mehr auf attraktivere Arbeitsbedingungen. Dazu gehört auch die sogenannte Vier-Tage-Woche. Statt fünf Tagen wird nur an vier Tagen die Woche gearbeitet. Je nach Unternehmen werden dafür entsprechend zwei Stunden länger gearbeitet, oder es bleibt beim klassischen acht-Stunden Tag. Während das unkonventionelle Konzept zahlreiche Arbeitskräfte förmlich wie ein Magnet anzieht, stoßen Kritiker:innen es dafür entschieden zurück.



Die Kritikpunkte beziehen sich meist auf Schwierigkeiten in der weitläufigen Umsetzung: Wären beispielsweise Arztpraxen dann nur noch vier Tage in der Woche erreichbar?
Zudem stelle sich die moralische Frage, inwieweit ein verlängerter Arbeitstag, vor allem bei körperlich fordernden Tätigkeiten, insbesondere für Menschen im mittleren und höheren Alter zumutbar wäre.
Sowieso fände die Vier-Tage-Woche nur wegen ihrer Unkonventionalität Beachtung und stelle dabei lediglich eine Notlösung dar, um mehr Arbeitskräfte anzuwerben. Unter der höheren Stundenanzahl pro Arbeitstag leide schließlich zwangsläufig auch die Qualität der Arbeit. Doch was sagt ein Unternehmen dazu, das als erster Betrieb in Bochum mit der Vier-Tage-Woche der kritischen Einschätzung konkrete Erfahrung gegenüberstellen kann? Marco Stoltz, Geschäftsführer des Unternehmens *AS Elektrotechnik* in Bochum, hat der **:bsz** Rede und Antwort gestanden.

***:bsz**: Was waren Ihre Erwartungen an die Vier-Tage-Woche? Wie lautet diesbezüglich – rund ein Jahr später – nun Ihre Bilanz?*

Marco Stoltz: Die Erwartungen waren das Wohl der Bestandsmitarbeiter zu steigern, weil so mehr Zeit für Freizeit und Familie oder auch für Arzt- oder Amtsbesuche bleibt. In dieser Hinsicht stellt die Vier-Tage-Woche also ein gewisses Benefit für die Mitarbeiter da.
Außerdem wollten und möchten wir so auch neue Arbeiter anwerben. Die verkürzte Arbeitswoche hat auch einen umweltlichen Aspekt, denn wir verbrauchen so 20 % weniger Benzin. Eine Steigerung der Arbeitsleistung hatte ich nicht erwartet und eine solche konnte ich auch nicht feststellen. Wir haben mit der Einführung der Vier-Tage-Woche die Arbeitsstundenanzahl pro Woche von 38 auf 36 Stunden reduziert (Anm. d. Red.: bei vollem Lohnausgleich), dadurch jedoch keine Einbuße in der Arbeitsbilanz verzeichnet. Auch die Krankenstände sind weder gesunken, noch gestiegen, wobei durch den fehlenden fünften Arbeitstag die Anzahl an Krankheitstagen natürlich etwas zurückgegangen ist. Insgesamt sind diese im Durchschnitt jedoch gleichgeblieben.

Wie denken Sie über die kritische Annahme, die Vier-Tage-Woche setze bezüglich der Arbeitsbilanz mehr auf Quantität als auf Qualität?

Marco Stoltz: Nein, die Qualität leidet gar nicht unter den längeren Arbeitstagen. Die Arbeit ist nicht weniger effektiv, denn die Leute bleiben dieselben. Bei gleichbleibenden Fähigkeiten bleibt die Qualität der Arbeit ja auch dieselbe. (Anm. d. Redaktion: Die Arbeitsstundenanzahl pro Tag wurde um eine Stunde erhöht, pro Woche jedoch insgesamt um zwei Stunden reduziert.)

Was sagen Sie zu kritischen Stimmen, die Unternehmen unterstellen, die Vier-Tage-Woche lediglich aufgrund von Fachkräftemangel einzuführen bzw. um sich positiv auf dem Arbeitsmarkt abzuheben?

Marco Stoltz: Das sehe ich nicht als Kritikpunkt. Natürlich muss man sich im Geschäftsleben irgendwie herausstellen und in dieser Hinsicht besser sein als andere. Und das kann man machen, indem man die Bestandsmitarbeiter zufriedener stellt und mehr Freiheiten bietet. Wir stellen neue Arbeiter grundsätzlich im Hinblick auf die Kriterien Qualifikationen, Arbeitsqualität und, ob die Person ins Team passt, ein.

:Levinia Holtz

„Mach doch lieber eine Ausbildung!“

Diese Aussage haben vielleicht einige von uns schon zu hören bekommen – nicht zuletzt jene von uns, die als erste in ihren Familien an die Uni gehen. Die gemeinnützige Organisation *ArbeiterKind.de* setzt sich bundesweit für Bildungsgerechtigkeit ein.

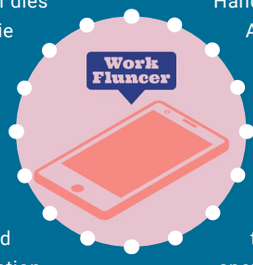
Statistisch gesehen starten mehr als drei Viertel der Kinder von Akademiker:innen selber ein Studium. Bei den Kindern von Nicht-Akademiker:innen sind es nicht einmal 25 Prozent. Für viele junge Menschen aus Familien ohne akademische Vorbilder stellt es weiterhin eine Hürde dar, ein Studium an der Uni aufzunehmen. Die Gründe hierfür sind vielfältig: finanzielle Hürden, fehlende Informationen und Unterstützung aus dem sozialen Umfeld sind nur einige der Gründe davon.
Um diese wissen auch Elena Schick und Tatjana Rehberger. Die beiden sind Ehrenamtliche der Bochumer Gruppe, einer von 80 bundeweiten Gruppen, die sich zu einem Netzwerk von ca. 6.000 Ehrenamtlichen zusammenschließen. Das Ziel der Organisation ist die Senkung von Bildungsungerechtigkeit, die zur o.g. Statistik beiträgt. Tatjana fasst es so zusammen: „Unser Ziel ist es, Erstakademiker:innen bei ihrem Weg ins Studium zu unterstützen, indem wir ihnen Ressourcen und Mentoring bieten, welche ihnen aufgrund ihres sozialen Backgrounds oft sonst verschlossen bleiben. Dabei begleiten wir sie von der Entscheidung für das Studium bis zum erfolgreichen Berufseinstieg.“
Dabei gehe es vor allem darum, den „Mentees“ individuell zu helfen, den richtigen Weg für sich zu finden. Dieser müsse nicht immer in einem Studium resultieren. Wenn jedoch der zukünftige Berufswunsch mit einem Studium verknüpft sei, so solle dieser nicht an fehlenden Informationen, Vorbildern oder finanziellen Ressourcen scheitern. „Unser Motto ist vor allem: Mut machen mit unserer eigenen Bildungsgeschichte!“, so die beiden. So ist ein Weg der Initiative, an Schulen Veranstaltungen zu nutzen, um mit Schüler:innen in Kontakt zu kommen und die Vorbildrolle einzunehmen. Neben den Veranstaltungen an Schulen werden auch Einzel-Beratungen und das Mentoring angeboten, um individuell auf die Bedürfnisse der potenziellen Studierenden einzugehen.
„Uns ist aber wichtig zu betonen, dass es uns nicht darum geht, alle in ein Studium zu drängen oder Ausbildungen abzuwerten. Der individuelle Weg hängt von zahlreichen Faktoren und Berufswünschen ab. Unsere Intention besteht eher darin, den Selektionsprozess transparent zu machen, der darüber entscheidet, wer welchen Beruf ausüben darf und dann zu helfen, wenn dieser Berufswunsch an ein Studium geknüpft ist. Wenn sich jemand gegen ein Studium entscheidet, ist das völlig fein“, so Elena. Bezogen auf unseren Sonderausgaben-Titel „Niemand will mehr Arbeiten“ ergänzt sie: „Es geht um gute Arbeitsbedingungen, um mentale Gesundheit und um eine Tätigkeit, hinter der man voll und ganz stehen kann. Das kann eine Ausbildung sein, das kann aber eben auch ein Studium sein. Uns bei *ArbeiterKind.de* geht es darum, eine Wahl zu haben.“
Diese Wahl fällt vielen nicht immer leicht, auch während des Studiums können immer wieder Zweifel aufkommen. Auch in diesen Phasen steht die Gruppe Euch zur Seite!
„Jede:r ist herzlich eingeladen, sich uns anzuschließen! Man kann einfach unser Offenes Treffen besuchen (jeden 3. Donnerstag im Monat um 18:30 Uhr im Café Ferdinand hinter dem Bahnhof) oder uns direkt anschreiben (über Instagram oder bochum@arbeiterkind.de)“, für jede:n sei etwas dabei, um sich einzubringen, so Tatjana.
An alle Studis aus Arbeiterfamilien lassen sie ausrichten: „Wir möchten betonen, dass Unsicherheiten völlig normal sind. Du bist nicht allein und es gibt Unterstützung für Dich. Vernetzt Euch mit anderen „Betroffenen“, das hat uns immer sehr geholfen. Verfolge trotz aller Herausforderungen Deine Ziele und sei stolz auf Deine Leistungen. Arbeiterkinder leisten oft mehr, als ihnen bewusst ist. Euer sozialer Hintergrund ist eine Stärke!“

:Shaleen Wolters

TikTok und der Arbeitsmarkt

Die Traum- und Horrorvorstellung der Arbeit. Immer wieder zeigen sich neue Trends auf TikTok und verzerren das Bild. Denn so wie es die Anti-40-Stunden-Kids gibt, macht das Handwerk und die klassische Ausbildung ordentlich auf sich aufmerksam. Verschiedene Human Resources Abteilungen sehen in TikTok schon das neue LinkedIn und sehen die Video-App als perfekte Rekrutierungsmaßnahme.

Von der Tanz-App zum Arbeitsmarkt. Die Welt von TikTok ist laut, bunt und vor allem vielfältig, aber auch alltäglich. So zeigte sich eine TikTok-Nutzerin der Generation Z in einem Video etwas verstört. Sie zeigt ihr Unverständnis darüber, wie man eine 40-Stunden-Woche bewältigen kann. Das Video schlägt, insbesondere bei älteren Generationen, große Wellen. Denn der Vorwurf, dass jüngere Menschen faul und verwöhnt seien und dass ihnen ihr Privatleben wichtiger sei als eine klassische Karriere, wird oft gemacht. Die Generation Z scheint Schwierigkeiten mit dem jetzigen Arbeitsalltag zu haben und versucht eine Balance zwischen Arbeit und persönlichem Leben zu finden sowie auf mentale Gesundheit zu achten. Heißt das jetzt, dass wirklich niemand mehr arbeiten möchte und alle nur noch Influencer sein wollen? Nein, denn dies sind lediglich die pauschalen Thesen, die aus einzelnen Videos resultieren. Denn so wie die Nutzerin, die sich nach einem Monat gegen die Arbeitswelt ausspricht, zeigt sich hier auch die andere Seite – das Bild der Ausbildungs-Accounts. Sie zeigen ihren Alltag, was sie an ihrer Arbeit mögen und werden zu "Workfluencern". Ihre Intention ist nicht nur den Nutzer:innen einen Blick hinter die Kulissen zu ermöglichen, sondern auch zu werben. Denn eine Ausbildung im Einzelhandel erfordert mittlerweile auch die Lust sich vor der Kamera zu zeigen. Insbesondere Supermärkte haben dieses Spiel professionalisiert. Und auch das ist überraschend, denn während einige es skandalös fanden, dass eine junge Aldi-Kassiererin ein 11-Sekündiges Video an der Kasse macht, haben mittlerweile ganze Filialen Accounts und sollen auch lustigen Content machen. Aber nicht nur der Einzelhandel hat TikTok als Möglichkeit verstanden; Durch den Do-it-yourself-Trend zeigen sich auch Handwerker auf der App. Die Vollprofis zeigen ihre Fähigkeiten nebenbei oder teilen mit geschäftlicher Absicht ihren Content. Sie teilen täglich ihre Inhalte zum Berufsalltag, stellen Tätigkeiten vor und geben Tipps und Tricks aus der Praxis. Hier zeigt sich auch, dass nicht nur männliche Creator ganz vorne sind, sondern auch Handwerker:innen ihre Arbeitswelt zeigen.



Auch hier stehen hinter den Accounts manchmal Privatpersonen oder ganze Unternehmen. Das Ziel ist jedoch klar: möglichst nahbar sein. All das nennt man auf Neu-Deutsch „TikTok Recruiting". Man nutzt die Plattform TikTok als ersten Kontakt zu Jobinteressierten. Die Inhalte und Präsentation sind speziell auf die Plattform und ihre Zielgruppe zugeschnitten. Das gab es bereits auf Facebook, Instagram oder Pinterest. TikTok ist ein unverzichtbarer Kommunikationsweg für viele HR-Abteilungen in Deutschland und weltweit aufgrund seines wachsenden Einflusses. Doch die beste Werbung für die Arbeit ist immer noch der Traum des Kindes. Einige Menschen zeigen stolz auf TikTok ihre kleine Heldenreise, werden dafür gefeiert und inspirieren andere, es nachzumachen.

Ja, Arbeit nervt und das auch auf TikTok, aber dies ist nur ein kleiner Teil von Worktok. Viele Menschen nehmen die User:innen in ihre Arbeitswelt mit, machen Spaß-Videos oder suchen aktiv nach Arbeit, indem sie ihre Skills zeigen.

:Abena Appiah

Traumberuf Content Creator

Kaum noch jemand möchte von neun bis fünf arbeiten gehen. Oft überschneiden sich eigene Interessen und die Arbeit dabei kaum bis gar nicht. Immer mehr Leute probieren sich auch deshalb in einem modernen Berufsfeld aus, in dem sie Hobby und Beruf verbinden können.

Den folgenden Begriff als Beruf zu bezeichnen, ist heutzutage noch für viele kontrovers. Die Rede ist von der Berufsbezeichnung des Content Creators. Doch Content Creator:in zu sein, ist nicht immer Spiel, Spaß und gute Laune, so wie es oft nach außen hin wirkt.

Das Bild hat wahrscheinlich jede:r von uns vor Augen: Sich auf *TikTok* oder anderen Streaming-Plattformen wie *Twitch.tv* beim Essen, spazierend im Park, beim Spiele spielen oder sogar während des Schlafs zu filmen und das Ganze in die weite Welt hinaussenden. Genauso kurios ist dann, dass sich das teils tausende von Menschen auch noch im Internet anschauen und dabei bereit sind, den Geldbeutel zu zücken, um ihre Lieblinge zu unterstützen.

Doch dieses Phänomen ist nicht so neu wie man vielleicht denkt. Bereits 2007, als auch *YouTube* noch in den Kinderschuhen steckte, breitete sich auch die erste Live-Streaming-Plattform *justin.tv* aus. Aus der Spiele-Streaming-Sektion auf *justin.tv* bildete sich dann die bis heute noch erfolgreiche Streaming-Plattform *twitch.tv*. Nach dem weltweiten Erfolg von *twitch.tv* ziehen auch andere Social Media Plattformen nach und bieten Möglichkeiten für das Live-Streaming an.

Wenn wir auf heute schauen, ist Inhalte für solche Plattformen zu erstellen zum Vollzeitberuf geworden. Der besondere Reiz ist dabei, dass man Hobby und Arbeit miteinander verbinden und selbstständig über Arbeitszeiten und -inhalte bestimmen kann. Doch so leicht ist es in der Regel nicht. Denn um überhaupt erst Geld mit solchen Inhalten zu verdienen, braucht es auch Menschen, die es sehen wollen. Man braucht als Content Creator:in also seine eigene Community, die nicht nur aufgebaut, sondern auch gepflegt werden muss. Bezahlt werden die Creator:innen je nach Plattform unterschiedlich. Während *YouTube* pro geschaute Minute einen bestimmten Betrag für geschaltete Werbeeinblenden auszahlt, finanziert man sich auf *Twitch.tv* über ein Abo-System. Zuschauer:innen können hier ihre Favorit:innen mit fünf Euro im Monat oder durch Direktspenden unterstützen und erhalten im Gegenzug einen werbefreien Zugang zu den Live-Streams sowie weitere Vorteile. Der Trick dabei: *twitch.tv* sackt sich davon die Hälfte ein.

Oftmals reicht das dann nicht für die finanzielle Unabhängigkeit, weshalb immer mehr Content Creator:innen auf sogenannte Paid-Content-Plattformen zurückgreifen. Hier gibt es die Medienhinhalte zwar nur gegen Bezahlung, dafür ohne jegliche Werbung. Vorteil für die Creator:innen ist dabei, dass ein größerer Teil der bezahlten Summe direkt an sie geht. Auf der Plattform *Patreon* gibt man lediglich 5 Prozent seiner Einnahmen ab. Andere Seiten, wie etwa *Onlyfans*, schlagen hier mit 20 Prozent zu Buche. Dafür sind auf *Onlyfans* pornografische Inhalte erlaubt, die ein ganz anderes Publikum anlocken.

Ständig in der Öffentlichkeit aufzutreten und berufliches von Privatem zu trennen ist nur eine der Herausforderungen als Content Creator:in. Um erfolgreich zu sein oder überhaupt erst seinen Lebensunterhalt verdienen zu können, braucht es viel Vorarbeit, damit sich eine Community bildet, von der man leben kann. Innovative Inhalte, die am besten ihrer Zeit voraus sind, gehören ebenfalls dazu, um sich von der Masse an Medienangeboten abzuheben und ein Alleinstellungsmerkmal und seine eigene Marke zu schaffen.

:Artur Airich

„I wanna be a billionaire...

Kommentar

...so freaking bad." Bruno Mars' Hitsong treibt den Wunsch nach Vermögen ins Extreme. Verständlich, denn hat man ein hohes Vermögen, hat man auch kaum noch Sorgen. Oder etwa nicht?

„Warum sind diese Hollywood-Stars denn unglücklich, die haben doch Millionen auf dem Konto?". Während manch einer zutiefst irritiert auf diese Frage reagieren würde, ist es für andere weniger offensichtlich; Geld und Vermögen allein garantieren keine Zufriedenheit. „Aber möchtest du denn nicht auch gerne alles kaufen können, was dir gefällt?" Mit Geld ist es für die meisten wahrscheinlich so, wie mit Pizza. Am Anfang sieht sie verlockend aus und sie löst regelrechten Heißhunger aus. Aber sobald die erste verköstigt wurde, ist auch der Appetit auf eine zweite in der Regel verschwunden. Natürlich hat Konsum eine belohnende Wirkung. Der zuverlässige Dopamin-Kick treibt uns nicht selten dazu, nicht nur aus einer Notwendigkeit heraus die Karte für Kleidung oder Ähnliches zu zücken – Konsum gehört für die große Mehrheit auch zum Alltag dazu.

Aber nicht zuletzt stellt der Kauf von Waren ebenso als Statussymbole für viele Menschen eine in dem Sinne durchaus wertvolle Quelle der Anerkennung dar – man beachte: Der Wert dieser Dinge scheint zunächst auf den Preis begrenzt, doch gerade bei den oberflächlichsten Luxus-Gütern liegt der wahre Wert doch vor allem in der imaginären Sphäre. So kann das zermürbende Gefühl der Einsamkeit Menschen schnell dazu bringen, zu glauben, ihren Wert für andere an ihrem Äußeren sichtbar machen zu können.Luxus-Güter glänzen schön, sie fallen vielen Menschen schnell ins Auge und kreieren dadurch einen flüchtigen Moment der zwischenmenschlichen Nähe: „Wow, was trägt er/sie nur für eine schöne Armbanduhr!". Doch der Dopamin-Kick geht so schnell, wie er kam und hinterlässt bei manchen Menschen eine Leere, welche nun immer und immer wieder gefüllt werden muss; So wie der Benzintank im neuen Benz oder Bentley. Der Druck entsteht, kontinuierlich liefern zu müssen, um das Gefühl der Anerkennung nicht zu verlieren. Was, wenn meine Uhr nicht mehr neu genug ist? Was, wenn andere noch teurere Uhren haben? Natürlich muss es kein Zeichen für einen niedrigen Selbstwert sein, Gefallen an Luxus zu finden. Dennoch kann die Abwärtsspirale der emotionalen Abhängigkeit von Gegenständen zunächst gefährlich verheißungsvoll wirken und so leicht von den wirklich zufriedenstellenden Dingen im Leben ablenken. Und diese wären?

„Dann wenigstens einen gesellschaftlich anerkannten Job zu haben." Nun, nicht zwangsläufig. Denn sind wir ganz ehrlich: Natürlich soll uns unser Beruf irgendwie Spaß machen. Aber man kann, wenn man möchte, sein Leben auch mit anderen Dingen füllen, seine Energiereserven auftanken und den Fokus auf den Feierabend und die Freizeit richten. Vermögend sein zu wollen, ist keinesfalls abwegig, vor allem, wenn man weiß, wie es ist, ständig knapp bei Kasse zu sein. Aber wirklich erfüllend sind nur die Ziele, für die wir aufgrund ihres Wesens brennen, die wir, auch wenn wir unbegrenzte Möglichkeiten hätten, wählen würden. Ist ein Ziel nur attraktiv, weil wir damit eine Angst stillen und eine vermeintliche Katastrophe vermeiden wollen, führen wir ein Leben im Fight-or-Flight Modus, denn wir fürchten, im Falle des Verlustes dieser Erfolge in den Abgrund zu stürzen.

Und deshalb gilt es, sich ein Leben aufzubauen, das auch ohne großes Vermögen funktioniert und erfüllt. Seien es die Ziele Freundschaft, Liebe, Natur oder Abenteuerlust- es gibt viele verschiedene Wege, die eigenen Werte, also das, was einen persönlich aufrichtig glücklich macht, in seinem Leben zu befriedigen. Wird man jedoch stets von Angst angetrieben, wird man auch bei vermeintlich hart erkämpfter Sicherheit nur wenige ruhige Minuten haben.

:Levinia Holtz

Welchen Wert hat Arbeit noch?

Kommentar

In Zeiten des Bürgergelds werden politische Stimmen laut, die den Wert der Lohnarbeit angesichts steigender Sozialleistungen negieren: Lohnt sich Arbeit noch? Gehen die öffentlichen Diskussionen in eine Richtung, die fruchtbringend für alle Menschen sind?

Die neuliche Erhöhung des Bürgergelds um 61 Euro, nämlich von 563 auf 624 Euro netto, entfachte kontroverse und scharfe Diskussionen um die Frage, ob sich Arbeit in Deutschland als Geringverdiener:in auf Mindestlohnbasis (aktuell: 12,41 Euro) noch lohne. Ein uns bekanntes Narrativ, das der faulen Sozialschmarotzer:innen, die lieber bis mittags im Bett auf der Tasche des „Vater Staates" liegen, statt schweißtriefend zu schuften, wurden damit wieder einmal genährt. Diverse politische Lager lieferten Beispielrechnungen, in denen gezeigt wurde, dass wohlbemerkt – in Teilzeit oder innerhalb eines Minijobs arbeitende Erwerbstätige – auf einer annähernden Mindestlohnbasis tatsächlich in etwa auf die Höhe des Bürgergeldes hinsichtlich ihres Nettolohns kommen. Diese Rechnung lässt jedoch außer Acht, dass es in der Bundesrepublik möglich ist, mit diversen Sozialleistungen, wie etwa dem Wohngeld und zusätzlichem Bürgergeld aufzustocken, sodass das Gesamtnettoeinkommen den Bürgergeldsatz um zumindest wenige hunderte Euro übersteigt, und folglich ein beachtliches Plus im Vergleich zum Bürgergeldsatz zu konstatieren ist. Als hauptsächliche:r Bezieher:in von Bürgergeld bleiben bei einem ausgeübten Zuverdienst lediglich etwas mehr als 100 Euro anrechnungsfrei, sodass auch hier der übersteigende Geldwert auf die Transferleistungen angerechnet wird, um einen Einkommensabstand zu gewährleisten. Nicht zu verkennen ist, dass auch der gesetzliche Mindestlohn nicht vor Armut schützt, dass Inflation und allgemeine sukzessive Teuerung dadurch nicht abgefangen werden und dass die allermeisten Berufe, auch wenn sie systemrelevant sind, finanziell nicht ausreichend entlohnt werden. Meines Erachtens sollte es in dieser Debatte daher nicht um die Frage gehen, ob sich Arbeit im Allgemeinen finanziell lohnt, sondern vielmehr darum, wie man es ermöglichen könnte, gering entlohnte Gehälter steigen zu lassen, sodass jeder Mensch gut und gerne von seiner Arbeit leben kann, ohne Transferleistungen benötigen zu müssen. Die Diskussion müsste überdenken, ob nicht Gehälter, egal welchen Berufs angeglichen werden sollten, um eine, wenn auch finanzielle Chancengleichheit und damit soziale Gleichverteilung aller Güter zu ermöglichen. Womöglich würden Menschen auf dieser, wenn auch gedanklich schier utopischen Grundlage, ihre Berufswahl überdenken. Arbeit lohnt sich immer, wenn sie einem Menschen als sinnstiftend erscheint, und wenn es nur darum geht, den „Laden am Laufen zu halten". Das Bürgergeld besitzt im Kern die Idee und den Anspruch auch Menschen, die nicht erwerbstätig oder -fähig sind, zumindest eine grundlegende Existenzsicherung zu ermöglichen. Diese sollte und darf nicht gekürzt werden, wenn wir eine humane Teilhabe an der Gesellschaft garantieren wollen. Aus diesem Grunde sollten die Dispute um allgemeine Gerechtigkeit der Löhne und der Höhe des Bürgergelds nicht vermengt werden: Eine dem tatsächlichen Lebensbedarf gerechte Existenzsicherung und Hilfe seitens des Staates darf nicht medial auflodernden Ungerechtigkeitsgefühlen und stigmatisierenden Narrativen über erwerbslose Menschen zum Opfer fallen. Ihr Politiker:inen, Ökonom:innen und Arbeitgeber:innen: Streitet Euch lieber darum, Eure Arbeitnehmer:innen zu Ungunsten Eures eigenen Gewinns mit höheren Löhnen zu entlohnen, die ihrem Aufwand nicht nur symbolisch, sondern ferner auch realitätsnah gerecht werden, anstatt es den Menschen schwerer zu machen, die ohnehin die finanziell schwächsten Glieder unserer hierarchisch geprägten Gesellschaftspyramide repräsentieren!

:Angelina Luisa Koritnik

Speiseplan

AKAFÖ

Mensa der Ruhr-Universität-Bochum 04.–08.03.2024

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen	Gyrosrollbraten mit Ajvar Chili Dip, Reis und Salat S,a,e,i,c,g,j,1,2	Toskanischer Schweinebraten, Petzwiebelsauce, Risoleekartoffeln und Buntes Gemüse S,a,e,i,a2,c,f,g,h,k,l,j,2,3,5,8	Putenbraten mit Orangensauce, Kartoffelgratin und Rosenkohl G,a,e,i,a2,f,g,j,1	Lammbraten I Bohnen I Macaire (LI) (RUM) 2 L,a,e,i,a2,f,l,j,RUM	Rinderbraten mit Kirschjus, Bunte Nudeln und Gurkensalat R,a,e,i,a2,f,l,j
Komponenten-menü	Fruchtiges Hähnchencurry G,g,2 Veganes Gyros mit Tzaziki VG,f	Cevapcici vom Rind mit Tzatziki R,a,e,i,c,g,j Kartoffeltaschen mit Pilzragout V,a,e,i,a2,f,g,j,2	Schweinerückensteak mit Dijonsenf-Bratensauce S,a,e,i,a2,f,j Samosa mit Sweet-Chilisauce VG,a,e,i,f,j,2,9	Hähnchenbrust mit Tomaten Mozzarellasauce G,g,i Vegane Fischfrikadelle mit Remouladensauce VG,a,e,i,j,2,9	Paniertes Seelachsfilet mit Paprikasauce F,a,e,i,q,2,9 Knusprige Grünkern-Käsemedaillons mit Kräutersauce V,a,e,i,c,f,g,k
Sprinter	Knöpflepfanne V,a,e,i,a5,c,f	Sauerkraut-Kartoffel-Pfanne mit Knoblauchdip VG,f	Kaiserschmarrn mit Zimt & Zucker und Apfelkompott V,a,e,i,c,g	Spätzle-Spitzkohl Auflauf V,a,e,i,c,g	Grünkohleintopf mit Brötchen VG,a,e,i,j,2,5
Beilagen	Wokgemüse [Zwiebel, Paprika, Mungobohnensprossen, Weißkohl, Karotte, Brokkoli] VG,i,k Mais-Paprikagemüse VG,i Reisnudeln VG,a,e,i Basmatireis VG	Balkan-Gemüse VG,i Blumenkohl in Rahm V,G,f Erbsenreis VG Schupfnudeln V,a,e,i,c	Tomaten-Bohnengemüse VG Fingerkarotten V,G,i Salzkartoffeln VG,2 Kräuter-Bulgur VG,a,e,i,2	Kaisergemüse VG Ratatouille [geschmorte Zucchini, Aubergine in Tomatensauce] VG Vollkorn Spaghetti VG,a,e,i Reis VG	Rosmarinkartoffeln VG Erbsen und Karotten VG
STUDY&FIT	Fruchtiges Hähnchencurry Wokgemüse [Zwiebel, Paprika, Mungobohnensprossen, Weißkohl, Karotte, Brokkoli] Basmatireis G,g,i,k,2	Knöpflepfanne Zucchini-Paprikasalat V,a,e,i,a5,c,f,j	Schweinerückensteak mit Dijonsenf-Bratensauce Tomaten-Bohnengemüse Salzkartoffeln S,a,e,i,a2,f,j,2	Hähnchenbrust mit Tomaten Mozzarellasauce Vollkorn Spaghetti Rucola mit Balsamico-Dressing G,a,e,i,a2,g,i,l,2,5	Paniertes Seelachsfilet mit Paprikasauce Rosmarinkartoffeln Erbsen und Karotten F,a,e,i,q,2,9

Aufgrund von anhaltenden Lieferengpässen kann es zu kurzfristigen Speiseplanänderungen kommen, wir bitten um ihr Verständnis.

[illegible]

+++News-Flash+++News-Flash+++News-Flash+++News-Flash+++

Themen, die es gerade noch reingeschafft haben

Patient:innen in Südkorea gefährdet

Die Konflikte zwischen Ärzt:innen und der Regierung in Südkorea sind im Gesundheitswesen deutlich spürbar. Die Auseinandersetzungen beziehen sich auf die Planung für mehr Studienplätze im Studiengang Medizin. Laut des Gesundheitsministeriums gibt es aufgrund des Streits eine Gefährdung der Patient:innen, da immer mehr junge Ärzt:innen nicht mehr zur Arbeit kommen. Durch das Fernbleiben entstehen die Proteste, durch die es im nächsten Jahr zu einer Erhöhung der Plätze des Medizinstudiums kommen soll und damit 2000 neue Plätze hinzukommen. Die Proteste sollen dem Ärztemangel vorbeugen.

Brände in Australien

Die Behörden in Australien haben die Menschen dazu aufgefordert, sich im Süden von Australien vor dem Buschfeuer, das außer Kontrolle geraten ist, in Sicherheit zu bringen. Außerdem gibt es Unterstützung von der Feuerwehr und von vielen Löschflugzeugen. Zudem seien 10.000 Hektar Wald und Ackerland durch das Feuer zerstört worden. In diesem Sommer gab es in Australien schon viele Brände. Laut Klimaforscher:innen nehmen die Waldbrände durch die steigende Erderwärmung an Intensität und Häufigkeit zu.

Abbau von Arbeitsplätzen

Die Bosch-Tochter BSH Hausgeräte möchte bis 2027 3500 Arbeitsplätze abbauen. Diese Information äußerte BSH-Chef Matthias Metz nach einem Vorabbericht gegenüber der Süddeutschen Zeitung. Der Abbau der Arbeitsplätze beträfe sechs Prozent der Belegschaft und damit 60.000 Mitarbeitende. Zudem sollen in Deutschland 450 Arbeitsstellen noch in diesem Jahre wegfallen.

:meli

:bszank – Die Glosse

Unser liebes Bürgergeld wird aus rechten Ecken als Almosen der Wohlstandsgesellschaft für Faule, für Nicht-Arbeiten-Wollende, für Sozialschmarotzer:innen und all jene, die es werden wollen, propagiert. Deutschland sei bei aller Wirtschaft und umsorgender Wohlfahrt, Glanz und Gloria für nichtstuende Gierschlünder vor allem eines: Das Schlaraffenland Europas. Alle wollen rein, um davon zu profitieren. So die Mär von der „parasitären Einwanderung ins Sozialsystem“. Ein Nazi-Narrativ und damit ein gefundenes Fressen für jede:n, der bzw. dem nicht klar ist, dass alle Menschen auf der Welt nicht nur ein humanes und gesichertes Lebensumfeld, in dem sie aufwachsen können, verdient haben, sondern auch, dass jeder Mensch an dem Ort leben dürfen sollte, an dem er sich entfalten kann. Zwischen Krieg, Hunger und Elend wäre jeder Mensch gewillt, das Weite zu suchen und sich an einen besseren Ort zu begeben. Jedem Menschen liegt es inne, sich fernab von Arbeit einen tieferen Sinn, eine Aufgabe zu geben. Ich denke nicht, dass sich Menschen auf lange, gefährliche Reisen begeben, um „auf der faulen Haut liegend“ vom Bürgergeld zu zehren. Vielmehr versuchen sie alle, sich ein Leben aufzubauen, was für uns so selbstverständlich scheint und das wir unter keinen Umständen aufgeben wollen.

:lui

IMPRESSUM

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzeitung

Herausgeber: AStA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Hanife Demir, Ron Agethen,

Redaktion dieser Ausgabe:
Artur Airich (afa), Alina Nougmanov (ano), Abena Appiah (bena), Sharleen Wolters (leen), Levinia Holtz (levi), Angelina Luisa Koritnik (lui), Meliksah Karaoglu (meli), Moritz Putz (motz)

V. i. S. d. P.: Artur Airich

Anschrift:

:bsz
c/o AStA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum
twitter.com/bszbochum
instagram.com/bszbochum

Bildnachweise: S.1: Titelbild: ano; **S. 2:** Unterricht: cc0; Campus: ano **S. 3:** Ehrenamt: leen; New Work: bena **S. 4:** Wochenplan: levi; Messe: ArbeiterKind.de **S. 5:** Graphik:bena; Influencer: cc0; **S. 6:** Schmuck: levi; Geld: lui **S. 8:** Hintergrund: levi

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer Verfasser:innen.

Das bedingungslose Grundeinkommen

Mehr als nur „freies Geld" und eine sehr alte Idee: Doch nun untersucht es eine Studie. Wir berichten über die mögliche Finanzierung.

Der Ursprung

Ideengeschichtlich ist das sozialpolitische Konzept eines bedingungslosen Grundeinkommens nicht gerade neu: Ersten nachgewiesenen Aufzeichnungen zufolge entstammt die moderne Idee eines bedingungslosen Grundeinkommens (BGE) der Zeit der Aufklärung und wurde namentlich von dem politischen Intellektuellen Thomas Paine im Jahre 1795 begründet. Dieser sah in dem damals noch von jede:r Eigentümer:in von Ländereien („Landeigentum-System") zu entrichtenden Grundzins den tragenden Pfeiler, der das Vorhaben finanzieren sollte. Die Einnahmen aus jenem auf Landeigentum basierten Grundzins sollten gemäß dieser Vorstellung jeder Person von 21 Jahren zugutekommen. Ideell stand hinter dieser Art von BGE die Gerechtigkeit als höchstes Gut des Allgemeinwohls, worum sich die Debatten jener Zeit zentrierten. Auch hier sind schon die primären Charakteristika des BGE-Prinzips enthalten: Als universelle, individuelle und bedingungslose Leistung, die durch die Allgemeinheit finanziert wird. Abwandlungen dieses Prinzips, die noch weiter über eine reine Existenzsicherung hinausgehen, finden sich zum Beispiel in einem Traktat von 1912, das von dem österreichischen Sozialphilosophen Josef Popper-Lynkeus formuliert worden war. Die Debatten erschöpfen sich im 20. Jahrhundert nicht, sondern erfuhren bis in die heutige Zeit eine immer neue Richtung mit unterschiedlichen Ansätzen zur Umsetzung. Brandaktuell ist die Debatte in unserem 21. Jahrhundert, nicht zuletzt durch die Initiative Grundeinkommen e.V. und die Pilotstudie des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW).

Mögliche positive Konsequenzen

Seit vielen Jahren wird immer wieder die Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens (BGE) in Deutschland diskutiert. Die erwarteten Folgewirkungen sind dabei sehr heterogen und drehen sich nicht alleinig um die Tugend der Gerechtigkeit als gesellschaftliches Ideal. Allen Bürger:innen soll monatlich ein fester Beitrag, der an keinerlei Bedingungen geknüpft ist, zugestanden werden. Dieser Betrag soll unter anderem das Arbeitslosengeld, das Bürgergeld, das Kindergeld sowie die Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung ersetzen und damit eine radikale Vereinfachung und Entbürokratisierung der sozialen Absicherung ermöglichen. Da es sich um eine allen Bürger:innen zustehende Leistung handelt, würde die Einführung zugleich die Stigmatisierung der Bürgergeldempfänger:innen abmildern und eine gerechte gesellschaftliche Teilhabe garantieren.
Michael Bohmeyer, Gründer der Initiative „Mein Grundeinkommen e.V." vertritt folgende Hypothese: „Wir nehmen an, dass die Wirkung des Grundeinkommens gar nicht so sehr vom Mehr an Geld abhängt, sondern vor allem vom bedingungslosen Vertrauensvorschuss. Grundeinkommen bedeutet ja nicht Geld für alle on top, sondern die Sicherheit, nie unter die Summe des Grundeinkommens zu fallen." Das sollte neben einer Planungssicherheit auch psychologische Sicherheit bewirken, die existentiellen Stress reduziert. Der Wegfall existentiellen Stresses könnte ebenso bewirken, dass sich Menschen einer freieren und selbstbestimmteren Berufswahl zuwenden, auch wenn diese geringer vergütet wird als die bisher angestrebten Berufsziele. Gleichsam könnte die Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens zu einem Motor gesamtgesellschaftlichen Engagements in Bezug auf ehrenamtliche Tätigkeiten werden, die dem Wohle der Allgemeinheit zuträglich sind.

Eine Vision und 122 Verlosungen

Bedingungslose finanzielle staatliche Leistungen stellen für deren Kritiker:innen das Negativ zur Leistungsgesellschaft dar - negativ sehen das seine Befürworter:innen dabei ganz und gar nicht! Viel mehr sollen Werte wie eiserne Disziplin und auch die eiserne Hand der finanziellen Unsicherheit der helfenden Hand des Staates weichen; Das bedingungslose Grundeinkommen wird seit Jahren kontrovers diskutiert. Im Rahmen der stahlharten Forderungen nach mehr staatlicher finanzieller Unterstützung soll in diesem Sinne altes Eisen eben durch Neues ersetzt werden – so lautet jedenfalls die Vision.
Während die Thematik in der Politik wohl auch in der Zukunft noch lange debattiert wird, statt sie zu realisieren über, ergreifen Bürger:innen deshalb selbst die Initiative.
Der Verein Mein Grundeinkommen ev. hat es sich bereits 2014 zur Aufgabe gemacht, Crowdfunding zu betreiben und es als bedingungsloses Grundeinkommen zu verlosen. Hat man das große Los gezogen, zieht der Verein daraus wiederum aufschlussreiche Erkenntnisse über die neue Lebensrealität. Ein solches Ass im Ärmel hatten bis dato bereits mehr als 1.000 Gewinner:innen.
Auf diese Weise soll das Bedingungslose Grundeinkommen in der Praxis erforscht und die Debatte in der Politik aufrechterhalten werden.
Forschungsprojekte des Vereins sind unter anderem das Pilotprojekt Grundeinkommen. Im Rahmen dieser ersten wissenschaftlichen Langzeitstudie zum Bedingungslosen Grundeinkommen in Deutschland, erhalten 122 Teilnehmende über drei Jahre hinweg monatlich Grundeinkommen.
Entgegen der gängigen Redewendung, Geld verderbe den Charakter, zieht der Verein andere Schlussfolgerungen. So würden die glücklichen Gewinner:innen primär das „Grundeinkommens-Gefühl" und weniger das Geld per se schätzen. Das bedingungslose Grundeinkommen nehme Menschen die Existenzangst und stärke ein freies Lebensgefühl, ganz nach dem Motto: Geld macht nicht glücklich, aber beruhigt.

Geld regiert die Welt und deshalb sollen auch die jüngsten in der Gesellschaft bereits mit der Idee des bedingungslosen Grundeinkommens vertraut gemacht werden. Der Verein hat deshalb zusätzlich frei zugängliches Unterrichtsmaterial in fünf Kapiteln entwickelt, das es Schüler:innen ermöglicht, sich konstruktiv mit der politischen Idee auseinanderzusetzen.

Möchtet Ihr den Verein und seine Forschungsarbeit nun selbst unterstützen, könnt Ihr hier spenden: IBAN: DE76 4306 0967 1165 3138 00 BIC: GENODEM1GLS Verwendungszweck: Spende

Die Pilotstudie

Fragen kostet nichts? Von wegen! Bisher hat Mein Grundeinkommen e.V. mit Pilotprojekt „Grundeinkommen" eine noch laufende Studie ins Leben gerufen, die zweite sei laut eigenen Angaben bereits in Planung. Seit dem 01. Juni 2021 erhalten 122 Volljährige so monatlich ganze 1.200 Euro von dem Verein. Gleichzeitig bilden weitere 1380 Teilnehmer:innen, die zwar kein Grundeinkommen, aber eine Aufwandsentschädigung erhalten, eine Vergleichsgruppe. Beide Gruppen füllen in den drei Jahren der Durchführung insgesamt sieben Fragebögen aus, die Aufschluss über die Wirkung des Grundeinkommens auf die Gesellschaft bieten sollen. Guter Rat ist vor allem bei emotional aufgeladenen politischen Debatten, bei denen es ums Geld geht, wortwörtlich teuer. Das erkennen offenbar auch die rund 150.000 privaten Investor:innen, welche die Grundeinkommen erst finanzieren und so einen Beitrag zur wissenschaftlichen Betrachtung leisten. Abseits der politischen Bühne soll ein neutraler und guter Boden für die Diskussion gefunden werden, auf dem das Konzept des bedingungslosen Grundeinkommens überarbeitet und optimiert werden kann.

Texte: Levinia Holtz, Angelina Luisa Koritnik